

Wolfgang Borchert  
Draußen vor der Tür



Wolfgang Borchert

DRAUSSEN  
VOR DER TÜR

Ein Stück,  
das kein Theater spielen  
und kein Publikum sehen will

Anaconda

Borcherts Drama wurde am 13. Februar 1947 zuerst als Hörspiel vom Nordwestdeutschen Rundfunk ausgestrahlt. Die Uraufführung als Bühnenstück fand am 21. November 1947 in den Hamburger Kammerspielen statt. Erstdruck im Juli 1947 bei Rowohlt in Hamburg. Der Text folgt der Erstausgabe. Orthografie und Interpunktion wurden unter Wahrung von Lautstand und grammatischen Eigenheiten auf neue Rechtschreibung umgestellt.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Porfirij Nikitisch Krylow (1902–1990), »Alexanderplatz« (1945), Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau, akg-images

Umschlaggestaltung: [www.katjaholst.de](http://www.katjaholst.de)  
Satz und Layout: Andreas Paqué, [www.paque.de](http://www.paque.de)  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU  
ISBN 978-3-7306-0600-1  
[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

## DIE PERSONEN SIND

BECKMANN, einer von denen  
seine FRAU, die ihn vergaß  
deren FREUND, der sie liebt  
ein MÄDCHEN, dessen Mann auf einem Bein nach  
Hause kam  
ihr MANN, der tausend Nächte von ihr träumte  
ein OBERST, der sehr lustig ist  
seine FRAU, die es friert in ihrer warmen Stube  
die TOCHTER, gerade beim Abendbrot  
deren schneidiger MANN  
ein KABARETTDIREKTOR, der mutig sein möchte,  
aber dann doch lieber feige ist  
Frau KRAMER, die weiter nichts ist als Frau Kramer,  
und das ist gerade so furchtbar  
der alte MANN, an den keiner mehr glaubt  
der BEERDIGUNGSUNTERNEHMER mit dem  
Schluckauf  
ein STRASSENFEGER, der gar keiner ist  
der ANDERE, den jeder kennt,  
die ELBE.

HANS QUEST  
gewidmet

Ein Mann kommt nach Deutschland.

Er war lange weg, der Mann. Sehr lange. Vielleicht zu lange. Und er kommt ganz anders wieder, als er wegging. Äußerlich ist er ein naher Verwandter jener Gebilde, die auf den Feldern stehen, um die Vögel (und abends manchmal auch die Menschen) zu erschrecken. Innerlich – auch. Er hat tausend Tage draußen in der Kälte gewartet. Und als Eintrittsgeld musste er mit seiner Kniescheibe bezahlen. Und nachdem er nun tausend Nächte draußen in der Kälte gewartet hat, kommt er endlich doch noch nach Hause.

Ein Mann kommt nach Deutschland.

Und da erlebt er einen ganz tollen Film. Er muss sich während der Vorstellung mehrmals in den Arm kneifen, denn er weiß nicht, ob er wacht oder träumt. Aber dann sieht er, dass es rechts und links neben ihm noch mehr Leute gibt, die alle dasselbe erleben. Und er denkt, dass es dann doch wohl die Wahrheit sein muss. Ja, und als er dann am Schluss mit leerem Magen und kalten Füßen wieder auf der Straße steht, merkt er, dass es eigentlich nur ein ganz alltäglicher Film war, ein ganz alltäglicher Film. Von einem Mann, der nach Deutschland kommt, einer von denen. Einer von denen, die nach Hause kommen und die dann doch nicht nach Hause kommen, weil für sie kein Zuhause mehr da ist. Und ihr Zuhause ist dann draußen vor der Tür. Ihr Deutschland ist draußen, nachts im Regen, auf der Straße.

Das ist ihr Deutschland.

## VORSPIEL

*(Der Wind stöhnt. Die Elbe schwappt gegen die Pontons.  
Es ist Abend. Der Beerdigungsunternehmer. Gegen  
den Abendhimmel die Silhouette eines Menschen.)*

DER BEERDIGUNGSUNTERNEHMER *(rülpst mehrere Male  
und sagt dabei jedes Mal)*: Rums! Rums! Wie die –  
Rums! Wie die Fliegen! Wie die Fliegen, sag ich.  
Aha, da steht einer. Da auf dem Ponton. Sieht aus,  
als ob er Uniform anhat. Ja, einen alten Soldaten-  
mantel hat er an. Mütze hat er nicht auf. Seine Haa-  
re sind kurz wie eine Bürste. Er steht ziemlich dicht  
am Wasser. Beinahe zu dicht am Wasser steht er da.  
Das ist verdächtig. Die abends im Dunkeln am Was-  
ser stehn, das sind entweder Liebespaare oder Dicht-  
ter. Oder das ist einer von der großen grauen Zahl,  
die keine Lust mehr haben. Die den Laden hinwer-  
fen und nicht mehr mitmachen. Scheint auch so ei-  
ner zu sein von denen, der da auf dem Ponton.  
Steht gefährlich dicht am Wasser. Steht ziemlich al-  
lein da. Ein Liebespaar kann es nicht sein, das sind  
immer zwei. Ein Dichter ist es auch nicht. Dichter  
haben längere Haare. Aber dieser hier auf dem Pon-  
ton hat eine Bürste auf dem Kopf. Merkwürdiger  
Fall, der da auf dem Ponton, ganz merkwürdig.  
*(Es gluckst einmal schwer und dunkel auf. Die Silhouette  
ist verschwunden.)* Rums! Da! Weg ist er. Reinge-



sprungen. Stand zu dicht am Wasser. Hat ihn wohl untergekrigelt. Und jetzt ist er weg. Rums. Ein Mensch stirbt. Und? Nichts weiter. Der Wind weht weiter. Die Elbe quasselt weiter. Die Straßenbahn klingelt weiter. Die Huren liegen weiter weiß und weich in den Fenstern. Herr Kramer dreht sich auf die andere Seite und schnarcht weiter. Und keine – keine Uhr bleibt stehen. Rums! Ein Mensch ist gestorben. Und? Nichts weiter. Nur ein paar kreisförmige Wellen beweisen, dass er mal da war. Aber auch die haben sich schnell wieder beruhigt. Und wenn die sich verlaufen haben, dann ist auch er vergessen, verlaufen, spurlos, als ob er nie gewesen wäre. Weiter nichts. Hallo, da weint einer. Merkwürdig. Ein alter Mann steht da und weint. Guten Abend.

DER ALTE MANN (*nicht jämmerlich, sondern erschüttert*):  
Kinder! Kinder! Meine Kinder!

BEERDIGUNGSUNTERNEHMER: Warum weinst du denn, Alter?

DER ALTE MANN: Weil ich es nicht ändern kann, oh, weil ich es nicht ändern kann.

BEERDIGUNGSUNTERNEHMER: Rums! Tschuldigung!  
Das ist allerdings schlecht. Aber deswegen braucht man doch nicht gleich loszulegen wie eine verlassene Braut. Rums! Tschuldigung!

DER ALTE MANN: Oh, meine Kinder! Es sind doch alles meine Kinder!

BEERDIGUNGSUNTERNEHMER: Oho, wer bist du denn?

DER ALTE MANN: Der Gott, an den keiner mehr glaubt.

BEERDIGUNGSUNTERNEHMER: Und warum weinst du? Rums! Tschuldigung!

GOTT: Weil ich es nicht ändern kann. Sie erschießen sich. Sie hängen sich auf. Sie ersaufen sich. Sie ermorden sich, heute hundert, morgen hunderttausend. Und ich, ich kann es nicht ändern.

BEERDIGUNGSUNTERNEHMER: Finster, finster, Alter. Sehr finster. Aber es glaubt eben keiner mehr an dich, das ist es.

GOTT: Sehr finster. Ich bin der Gott, an den keiner mehr glaubt. Sehr finster. Und ich kann es nicht ändern, meine Kinder, ich kann es nicht ändern. Finster, finster.

BEERDIGUNGSUNTERNEHMER: Rums! Tschuldigung! Wie die Fliegen! Rums! Verflucht!

GOTT: Warum rülpsen Sie denn fortwährend so ekelhaft? Das ist ja entsetzlich!

BEERDIGUNGSUNTERNEHMER: Ja, ja, gräulich! Ganz gräulich! Berufskrankheit. Ich bin Beerdigungsunternehmer.

GOTT: Der Tod? – Du hast es gut! Du bist der neue Gott. An dich glauben sie. Dich lieben sie. Dich fürchten sie. Du bist unumstößlich. Dich kann keiner leugnen! Keiner lästern. Ja, du hast es gut. Du bist der neue Gott. An dir kommt keiner vorbei. Du bist der neue Gott, Tod, aber du bist fett geworden. Dich hab ich doch ganz anders in Erinnerung. Viel magerer, dürrer, knochiger, du bist aber rund und fett und gut gelaunt. Der alte Tod sah immer so verhungert aus.